

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Mai 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die übrigen je nach Art und Umfang. — Einzelnummern 1 Pf. 50. — Rabatte werden nicht gewährt.

Nr. 57

**Neubestellungen** auf das Verbandsorgan sind zu jedem Monatsersten zulässig + Bezugspreis 22 Pf. monatlich, 44 Pf. zweimonatlich, 65 Pf. vierteljährlich + Man bestelle den „Korr.“ sofort bei der nächsten Postanstalt!

### Nachlese von den Maitagungen

Die andern Punkte unserer Tarifausschubführung  
Wir haben bereits die ausgezeichnete Protokollierungsarbeit des Tarifausschubführers anerkannt. Die „Zeitschrift“ ist darin nachgefolgt und hat erfreulicherweise noch höhere Löhne darüber angeschlagen. Da Leipzig diesmal Tagungsort war, haben „Korr.“ und „Zeitschrift“ der Schlichter'schen Schnelligkeit durch ebenso prompte Veröffentlichung noch größeren Effekt geben können. Wäre nicht der Stimmefahrtstag (13. Mai) der letzte Sitzungstag gewesen, hätte man in Leipzig gar schon am 14. Mai das gedruckte Beschlusprotokoll in Händen haben können. Unsere Bemerkung in dem Leitartikel in Nr. 54, daß seit 1911 nicht wieder der Fall eingetreten ist, ohne Kommissionsberatung auszukommen, enthält einen Zifferfehler; es muß 1913 heißen.

Die Aktion gegen die unverschämten, immer kürzer werdenden und immer höher gehenden Papierpreissteigerungen behandeln wir ihrer Wichtigkeit wegen in nächster Nummer gesondert.

Die Schaffung einer sogenannten Ausgleichskasse ist zu kurz gekommen. Da die diesmal bei Zusammenlegung der beiden Kassenzahlungen nur 37,5, 50, 62,6, 75 und 83,4 Pf. je nach den Kohlaufschlägen betragenden Stundenloshöherhebungen gewiß viele berechtigte Wünsche offenlassen, so werden die Kollegen mit Kindern es vernünftig, daß auf diesem Wege gar nichts geschehen ist. Wir hatten in unserm Artikel zu den Leipziger Verhandlungen (Nr. 50) die Erwartung ausgesprochen, daß wenigstens eine prinzipielle Stellungnahme zu dieser wichtigen Angelegenheit erfolgen werde. Das ist nicht geschehen, der Punkt wurde ebenfalls bis zur Tarifkommission zurückgestellt. Da man sich im Tarifausschub mit der Sache schon befaßt und in der erweiterten Gaurorferkonferenz ein Teilnehmer einen von ihm ausgearbeiteten Organisationsplan vorgelesen hatte, so konnte das wohl auch in der Tarifausschubführung geschehen; mehr stand diesmal ja nicht zu erwarten. Daß es dazu nicht gekommen ist, weil von den 21 Tagesordnungspunkten elf abgelehnt und verfast wurden, bedauern wir; zur Kenntnisnahme des Entwurfs hätte es wohl doch kommen können. Die Sache selbst hat aber schon etwas praktische Förderung erfahren. Am 19. April d. J. ist nämlich vor dem Schlichtungsausschusse Stuttgart eine Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft über einen Streitfall zustande gekommen, wonach ein einmaliger Betrag von den Firmen in eine Ausgleichskasse entrichtet wird, dessen Gesamtsumme an die verheirateten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Verteilung gelangt unter besonderer Berücksichtigung der Kinderzahl. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat also der Gedanke einer Ausgleichskasse in etwas praktische Verwirklichung erfahren. Die „Zeitschrift“ beschäftigt sich in ihrem Rückblick auf die Beratungen des Tarifausschubes in einer Weise mit diesem Gedanken, die ihm die Realisierbarkeit nicht abspricht.

In der Frage der Bezahlung der Generallöhntage hatte die Gehilfenvertretung gar kein Glück. Die Beschlüsse der Zentralarbeitsgemeinschaft wie der Reichsarbeitsgemeinschaft für das Papierfach haben schon die Gaurorferkonferenz beschäftigt. Als dann in der Tarifausschubführung bekanntgegeben wurde, daß der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins auf Grund des Beschlusses seines Vertreters in der Reichsarbeitsgemeinschaft abgelehnt habe, deren Beschlüsse beizutreten — Gehilfenvertretern war von demselben verprochen worden, sich für dessen Anerkennung „stark“ zu machen auf der Leipziger Prinzipalstagung —, kamen von Gehilfenseite keine Einwände nach der Prinzipalseite. Bei solchen Beschlüssen der

Reichsarbeitsgemeinschaft fahren die Buchdrucker immer am schlechtesten, die Unternehmer anderer Gruppen aber richten sich danach; ein solches Verhalten müsse aufhören. Soviel man schon vernehmen konnte, haben in verschiedenen Gegenden die Prinzipale die eigentlichen Generallöhntage gleich bezahlt. Der ablehnende Beschluß der Prinzipalvertretung bedeutet also keine einseitige Handlung. Es kommt auf die bei ihr bekannte Methode: „Zeit gewonnen, alles gewonnen“, hinaus. Nachdem in der Nationalversammlung der Antrag der Unabhängigen hauptsächlich deswegen Ablehnung gefunden haben soll, weil er auch die Tage nach Erledigung des Kapp-Pulssches einbezog, und der reaktionär gefärbte Reichsrat der Angelegenheit aus dem Wege ging, wird von dem neuen Reichstag endlich die von der Arbeiterchaft verlangte Regelung einer Entschädigung für die eigentlichen Tage des Generallöhntages erwartet werden müssen. Die Arbeiterchaft hat doch mit dieser Aktion die Republik gerettet und ist obendrein einem Rufe des früheren Reichskanzlers zum Generallöhntage damit gefolgt. Schlimm ist es, daß man Bauers Kompetenz dazu in Regierungskreisen jetzt bestreitet.

Zur Aufhebung der Entschädigung für Kurzarbeiter ist von den Prinzipalen zu wiederholten Malen vorgeföhren worden, im Dezember wäre es zu einem Ziele belnabe gelangt. Jetzt wurde von ihnen behauptet, daß gerade dieser Punkt die meisten der eingegangenen bzw. stillgelegten Betriebe ruiniert habe. Das war eine sehr starke Übertreibung, denn die meisten dieser Firmen verschadern ihre Druckereien nur an das Ausland, um ein besseres Geschäft zu machen. Die 15 Proz. für Kurzarbeiter sind im übrigen in die Druckpreiserhöhung eingerechnet, bringen also den Firmen, die nicht verkürzt zu arbeiten lassen brauchen, noch einen Extravorteil. „Angeklagt“ der drohenden großen Arbeitslosigkeit kann die Gehilfenschaft gar nicht davon abgehen. Die Prinzipale werden sogar auf 33% Proz. hinausgehen müssen, da vom Reich eine Regelung im Sinne einer Dreiteilung (Staat, Unternehmer und Arbeiter je ein Drittel) in Aussicht steht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Kollegen nochmals darauf aufmerksam machen, daß Entlassungen wegen verminderter Beschäftigungsmöglichkeit immer erst dann erfolgen können, wenn die Arbeitszeit bis auf 24 Stunden verringert ist. Zuwiderhandlungen sind beim Demobilisierungskommissar (am Sitz einer Provinzialregierung, Kreishauptmannschaft usw.) anzumelden. Es darf auch nicht vorkommen, daß Personale bzw. Betriebsräte Umgehungen dulden.

Noch einschledener, wenn auch im Verlangen nicht so weitgehend, war die Prinzipalatsacke bei den Ferien, die ja wie die Entschädigung bei Kurzarbeitern von unseren Prinzipalen einmal ein Zeugnis größeren Verständnisses gewesen sind. Es wurde ihnen, die im Tarifausschub in dem Maße der Rückwärtsentwicklung obendrein noch auseinandergingen, sehr deutlich zu Gemüte geführt, daß sie im Mai 1919 es doch zu einem Schiedssprüche kommen ließen, der uns „alljährlich“ die Ferien in einem anerkennenswerten Umfange brachte. Da wir durch diesen Spruch in bezug auf die Arbeitszeit selbstgeleitet seien bis zur Tarifrevision, so gelte das für die Prinzipale ebenso mit den Ferien. In den Nebenfragen hätten wir eher mit uns sprechen lassen, um einem Mißbrauche der Ferienanweisung während der Nachschichtwoche vorzubeugen, aber durch die an Ferheil grenzende Verteilung, daß man Nacharbeit nicht mehr kenne (nach Ausmerzung der verwerfenden Begriffe Wechselschicht — Wechselschicht im Dezember 1919), und das offensbare Bestreben, solchen Gehilfen, die dauernd in Nachschicht arbeiten und dafür einen höheren Pauschallohn erhalten, Abzüge in der Ferienzeit zu machen, erreichten die Prinzipale überhaupt nichts. Es wurde ihnen auf Befragen recht präzis erklärt, wie sie die Bezahlung für zwei ungleiche Ferienwochen zu gestalten haben. In der Hauptfrage aber gab es einige Verblüffung, als darauf hingewiesen wurde, daß selbst die Befürworter der Ferienverringering früher schon und auch jetzt noch längere Ferien gewähren, als im allgemeinen üblich ist. Interessant war, daß ein Prinzipalsantrag über Neuregelung der Ferienbezahlung gar nicht zur Sprache kam,

wel niemand dazu das Wort ergriff. Man war jedenfalls von dieser Absicht wegen ihrer Aussichtslosigkeit wieder abgekommen.

In Sachen der über die Maschinensteuererhöhungen verlangten Klarstellung, weil in den Beschlüssen vom Dezember vereinfacht nicht das Bundesergänzungsgesetz in Anlaß genommen worden ist, gab es einen hartnäckigen Kampf in drei oder vier verschiedenzelligen Angriffen. Es konnte aber nicht erreicht werden, der Prinzipalrat plausibel zu machen, daß eine neue Gehilfenforderung gar nicht in Frage komme, sondern allein die Befestigung eines unterlaufenen Fehlers, der dem Tarifausschub ganz unumgänglich macht, zu entscheiden, was tariflich rechtens ist. Also ein aus blanker Vergeltungspolitik diktiert leerer Prinzipalstreik! Die Prinzipalität kann gegebenenfalls etwas erleben, wenn sie einmal Beschlüsse revidiert haben möchte, die nicht falsch gefaßt, sondern ihr nur unbequem sind...

Eine unerfreuliche Debatte gab es noch bei der Lehrplangordnung, die bei der vormaligen Tagung nicht verabschiedet werden konnte, obwohl sie am 17. Februar von der Lehrplankommission fertiggestellt war, weil der Tarifausschub mit dem bekannten Qualifikationsausgleichsgesetz. Durch Umfrage und Abstimmung bei den Mitgliedern des Tarifausschubes hat dann die Lehrplangordnung ihre Notwendigkeit erhalten und ist am 1. Mai durch das Tarifausschubgesetz in Kraft gesetzt worden. Diese Reformarbeit im großen, mit der unsere Tarifausschubführung vorbildlich wirken könnte für andere Berufe, ist die Prinzipalität nun drauf und dran, wieder zu verkleinern. Obwohl man die Angelegenheit lächerlich verschleppt hat und die Sache allen mehrmals zugänglich gemacht worden ist, hat die schnelle Einführung nur großes Artifizielles bedingt, ausgelöst: es hätte auch noch gewartet werden können bis zur Tarifausschubführung. Daß dann aber die planmäßige Lehrplangausbildung und eine bessere Ordnung des Lehrplangwesens noch weiter hinausgeschoben wären, ist doch klar. Im Grunde genommen handelt es sich ja um die materielle Seite: die Tarifierung des Stoffes und den auf ein Zehntel für die Lehrlinge bemessenen Anteil an jeder neuen Lehrerzulage von der jetzigen ab. Man bestreift das zwar, aber hinten nach kam einer, der aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Es konnten ja von den Gehilfenvertretern gleich schwere Fälle materieller Lehrplangausbeutung nach bisheriger Weise mitgeteilt werden, und am Tage nach Pfingsten haben wir ein Beweisstück erhalten, wie der Bezirksverein Mittelrheins der Prinzipalorganisation seine Mitglieder scharf macht, die Güte der Lehrplangordnung nicht anzuerkennen. Dazu ist nur zu sagen, daß tarifanererkennende Prinzipale nach der Lehrplangordnung bezahlen müssen; nur die rechtliche Verbindlichkeitserklärung hat noch hinauschiebung bis zur Tarifrevision gefunden. Für diese schien sich nach dem Artikel „Noch ein Schlichter-Mias“ in Nr. 56 keine gute Aussicht zu eröffnen. Jedoch können wir mitteilen, daß bei der Rücksprache zwischen unserer Kommission und dem Minister Schlichte wegen der Antwort in Sachen Kurzarbeitern von diesem und dem mitanwendenden Referenten erklärt worden ist, ein Erlass, der die Regelung des Lehrplangwesens den Tarifverträgen entzieht, wäre vom Arbeitsministerium nicht herausgegeben worden! Das ist einigermaßen erstaunlich, aber es kommt wohl bald Licht hinter die Sache, und dann können gewisse Prinzipalstreike es ganz aufgeben, die Lehrplangordnung zu sabotieren.

In materieller Hinsicht aus schwerer Zwangslage heraus unbefriedigend, ist die Tarifausschubführung in prinzipieller Beziehung diesmal von besserem Verlauf als ihre Vorgängerin gewesen. Die angemeldete Tarifkündigung durch die Prinzipalität ist keine Abgabe an die Tarifausschubführung, zu der es dräben wie hüben manchmal bei Aufwallungen kommt. Der in Schlesien, Danzig, Cuxen-Mahndorf von den Gehilfen sich zeigende, in Breslau sogar bis zur Straßendemonstration und Ultimatumstellung sich äußernde Widerstand gegen die bei Abpflasterungen doch nur bewachte tarifliche Anarchie ist ein in dieser trüben Zeit noch erfreuendes Merkmal.

## Verwahrungen

In Berlin erscheint ein Sensationsblatt, das auch den Etand zum geschäftlichen Vorpann nimmt: das „Nachdruckabendblatt“. Dieses brachte Ende April eine größere Notiz: „Die drohende Katastrophe im Druck- und Zeitungs-gewerbe“. Die Schließung von vier großen Berliner Ver- und Zeitschriftenverlagen wegen im letzten Jahr er- lissener schwerer Verluste wird in einer Weise kommentiert, gegen die nichts einzuwenden ist, auch die Übertragung dieses Schicksals auf viele kleinere Verlagen kann zum mindesten nicht als Unmöglichkeit bezeichnet werden, da ausdrücklich die Schwierigkeiten mit dem Papier dafür Anführung finden. Die wahllosen Papierpreise sind tatsächlich der Ruin für unser Gewerbe, Grund für die schlimmsten Beschränkungen hinsichtlich Arbeitslosigkeit. Das „Nachdruckabendblatt“ macht dann aber in Sensation: In Buchdruckereibereitschaften neigt man der Ansicht zu, die Gehilfenforderungen würden „nicht so sehr aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen gestellt werden, um die bürgerliche Presse während der vom 10. Mai bis zum 6. Juni währenden Wahlkampagne lahmzulegen“. Das Berliner Blatt beruft sich dafür auf die Ansicht großer Firmen und den „Verband der Buchdruckereibereitschaft“, was wohl Berliner Prinzipalverein heißen soll, erklärt aber, diese Ansicht nicht zu der seinigen machen zu können, da es den Buchdruckergehilfen die Anwendung solcher den demokratischen Grundgedanken widersprechenden Mittel nicht zuzulassen wolle. Wir können dem „Nachdruckabendblatt“ diese Sensationsnachricht leider nicht gebührend beimessen, sondern müssen tatsächlich gewisse Prinzipal- kreise für diese unfinnigen Gerüchte und Redereien mit ver- antwortlich machen. Forderungen aus politischen Gründen stellen die Buchdrucker an anderer Stelle. Wenn in einer Verammlung irgend jemand eine dumme Redensart über Störung des Wahlkampfes getan hat, so ist es wahrhaftig weit hergeholt, diese Absicht der Allgemeinheit der Buch- drucker zu unterstellen. Es wurde noch eine zweite Stadt genannt, die generalliterschwanger sein soll; zum Glück wird mit diesem Ort aber zu jeder Tarifausschubung falsch gespitzt, so daß die Sache in diesem Falle schon mehr paßig ist. Sollen uns die Prinzipale und Zeitungsver- leger durch Verweigerung jeder Lohnerhöhung in einen Kampf gedrängt, dann hätten sie eben die Verantwortung für eine Störung der Wahlbewegung getragen. Diese ist aber heutzutage gar nicht von solcher Bedeutung für die Drucksachenherstellung wie früher, nicht einmal wie 1919. Das Ganze stellt sich somit als ein unfeines und un- geschicktes Manöver in der Öffentlichkeit gegen die Ge- hilfenschaft dar, das wir auch an dieser Stelle uns ernst- lich verbiten müssen.

Nach Zeitungsmedien vom 20. Mai brachte die „Münchener Allgemeine Zeitung“ einen Bericht über eine Geheimnisnacht des Augustinervereins (katholischer Presseverein) in Düsseldorf. Reichsminister Giesberts hätte demnach erklärt, die ganze katholische Presse liege in wenigen Monaten vor dem Zusammenbruch. Die Ge- hilfenschaft betreibe planmäßig „Lohnhölle“, und die Unternehmer seien durch ihre Nachgiebigkeit mit Schuld. Donner und Doria, was ist das jetzt für unfinniges und boshafte Gerücht! Die Zeitungsverleger sehen die Presse durch den politischen Radikalismus (siehe Fall Neugers- dorf) und Giesberts durch den Lohnhöllewahnismus der Buchdruckergehilfen der Vernichtung anheimfallen — dabei bilden wir mit unsern Verdiensten etwa das Zentrum der Arbeiterkraft! Gerade die Reichsregierung hat mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Papierholz und mit ihrer Nachgiebigkeit gegenüber den profitunthürigen Papier- fabrikanten den jetzigen bedenklichen Zustand für die Presse herbeigeführt, ebenso durch die Aufhebung der ein- gestrichelten Reichszulassung zur Milderung des Papierwuchers, die man nun wieder gewähren muß. Wir legen ent- schieden Verwahrung ein, daß man die elghe Schuld durch qualifizierte Ausfälle und Einschüchterungen der Arbeiter- schaft im Buchdruckgewerbe zu verdecken trachtet!

## Die Faktoren

Am 4. und 5. Mai waren in Leipzig auch die Faktoren verammelt zu einer Kreisvorsitzendenkonferenz und zur Hauptauschubung der Vertragsgemeinschaft. In Her- mann Steinweg, von der Opposition vor kaum zwei Jahren wohl zum Berliner Vorsitzenden avanciert, hat nunmehr der Faktorenbund seinen neuen Führer erhalten. Wir beneiden ihn nicht nach dem Ausgange der Leipziger Beratungen und auch deshalb nicht, weil sein Vorgänger Winkler den Faktorenbund auch jetzt noch misshandelt durch die erfolgte schnelle Übernahme des Berliner Prinzipalvereinsvertreterpostens in der Vertragsgemeinschaft. Seine vorhergehende Stellungnahme zu derselben hätte ihn als nunmehrigen Druckereidirektor bestimmen sollen, dieses Amt einen von den Hunderten der Berliner Prin- cipale zu übernehmen. Wie er es im Tarifausschusse ver- wehrt, wird ihnen ja wohl gefallen; es ist aber zu be- zweifeln, daß man in Faktorenkreisen davon erbaui ist. Wir aber sagen nur: ganz Winkler!

Anschließend haben die Faktoren immer noch nichts gelernt. Der Neutralitätsbeschluss von 1919 in Dresden, d. h. die Vertragsgemeinschaft, die Tarifausschubung, die Verhinderung der Tarifgemeinsamkeit, die Faktoren etwas erreichen. So lang es aus den Reden der offiziellen Redner. Von den Kreisvorsitzenden aber war manches andre Töndchen zu vernehmen, und dies zusammen mit den aus den Mitgliederkreisen eingegangenen Meinungs- äusserungen beurteilt die „Graphische Welt“ selbst so: „Es waren zum Teil Hammer schläge schwerer Art, die auf die nach Meinung vieler Redner unhaltbar gewordene Art und Weise herniederprasselten, wie die Vertragsgemeinschaft sich insbesondere gegenüber der schlimmen wirtschaftlichen Lage der Faktoren verhalte.“ Als Hauptergebnis des Vertrags wurde festgestellt, daß unter keinen Umständen ein Anchluss an die Tarifausschubung und eine Inter- stellung unter diese für die Faktoren in Frage kommt; und als Schlussfolgerung zu diesem abschließenden Stand- punkte: „Nach wie vor steht der Deutsche Faktorenbund als Einheitsfront geschlossen da.“ Das ist ein überladenes Ziel, an das nur wenige Faktoren ernstlich glauben werden.

Dann fiel ein Reiz in der Frühlingssnacht. In der er- weiterten Hauptauschubung der Vertragsgemeinschaft nämlich, von der der Vorsitzende der Prinzipalorganisation die gewiß seitens aller Faktoren nicht geteilte kuriose Meinung äußerte, sie wäre bisher nur „Teuerungszulagen- bewilligungsmaschine“ gewesen. Das hat man — zuletzt wohl von Dr. Giesberts — schon ebenso falsch über den Tarifausschub gehört. Dr. Kitzhardt gab aber zu, es habe sich bei den ersten Verhandlungen gezeigt, daß die Gehälter der Faktoren noch sehr gering waren. Das sei nun zum großen Teil beseitigt worden durch die Teuerungszu- lagen, von denen am Tage zuvor ein Faktor behauptet hatte, durch das langsame Arbeiten der Vertragsgemein- schaft wären die Faktoren darin um 200—300 Mk. gegen die Gehilfen zurückgeblieben. Die Faktoren drangen mit ihrem Tarifworte über Mindestgehälter nach zwei Gruppen (Allsektoren sowie Sechere- und Drucker- faktoren; Oberfaktoren usw. ausgenommen), in der ersten Aufschlag auf die Durchschnittslohnlage einer jeden Druckerei von 90 Proz. als Faktorgehalt, in der zweiten von 80 Proz., absolut nicht durch. Die Prinzipalvertreter wollten ein Grundgehalt von 900 Mk., auf das Lokalzuschläge kommen sollten, gewähren, das jedoch nur für die zweite Gruppe, während auch die erste wie die Oberfaktoren der freien Vereinbarungen unterliegen sollten. Dadurch wären 40 Proz. der Faktoren von der tariflichen Regelung ausgeschlossen, und zwar meistens in mittleren und kleineren Druckereien. Dann aber wollten die Prinzipale durch die vorzunehmende Tarifierung nicht eine augenblicklich wirksame Verbesserung der Faktoreneinkommen herbeigeführt haben. Das solle (abgeschwächt) nötigenfalls noch durch Teuerungszulagen geschehen, jedoch bilde die augenblickliche schwere wirt- schaftliche Lage ein Hindernis dazu. Als die Prinzipale davon gar nicht abzubringen waren, gingen die Faktoren- vertreter mächtig ins Zeug, drohten mit zahlreichem Ab- schwanken ihrer Kollegen und ließen der Vertragsgemein- schaft diverse Grabgelänge erklängen. Es nützte aber alles nichts. In zwei bis drei Wochen wollen die Prinzipale jedoch noch einmal mit sich sprechen lassen.

Die dann wieder aufgenommene Kreisvorsitzenden- konferenz leistete Bericht auf Festlegung eines eigen- lichen Tarifs. Es wurde beschlossen, vom Bundesvorstande Mindestgehälter als Ortslisten auszuarbeiten zu lassen und diese dann für die Mitglieder bindend zu erklären. Und für die andern? Ans scheint der ganze Kram verfahren zu sein. Selbst rächt sich namentlich die Brüskierung der Gehilfenvertretung im Juli 1918.

Es sollte die erste Vollziehung der Vertragsgemein- schaft von elf erforderlichen Prinzipalvertretern waren aber nur fünf erschienen; die Verschiebung der Prinzipal- sache soll daran schuld gewesen sein. In den Faktoren- versammlungen wird über diese sogenannte Vollziehung mit so leerem Ausgange gegenwärtig unter heftigen Ausfällen gegen die Verschleppungsschikane und Niederhaltungsprogras der Prinzipale ein Entrüstungsraufenenerwerk losgelassen. In Artikeln der „Graphischen Welt“ aber werden Eier- stänge aufgeführt, für die sich die Mitglieder denn wohl doch bedanken werden. So schreibt in der Nummer vom 22. Mai ein Berliner Faktor: „Vielleicht ist der Abbruch der Ver- handlungen gerade das glänzendste Resultat, was in Leipzig gezeitigt wurde. Auf Ding will Weile haben!“ Hat man Worte?

## Die Hilfsarbeiter

Eine Gauleiterkonferenz (16. bis 18. Mai in Berlin) besetzte die prosentualen Abschlüsse von den Teue- rungszulagen der Gehilfen als ungerade, da doch alle Arbeiter des Gewerbes gleich schwer unter der Teuerung leiden. Die Widerstände der Prinzipale könnten aber zur Zeit nicht überwunden werden. Einstimmig kam die Kon- ferenz zu dem Beschlusse, das Abkommen im Tarifaus- schusse demnach den Mitgliedern zu empfehlen, da die ge- werblichen Verhältnisse gegenwärtig keine röhigen seien.

Es wurde erwartet, daß die vom Tarifausschusse fest- gesetzten Teuerungszulagen auch vom Deutschen Buch- druckerverein beknahmgeben werden, weil manche Kreis- vereine erst nach besonderer Weisung der Zentralleitung handeln. Es kam Genugtuung zum Ausdruck, daß diesmal von Prinzipalseite der Hilfsarbeitervertretung im Tarifausschusse keine Schwierigkeit bereitet wurde, während vor dem Schlichtungsausschuss im Reichsarbeitsministerium entgegen dem Antrage der Gehilfen die Prinzipalvertreter Abweilung einer Teilnahme von Hilfsarbeiterseite durch- ließen. Von den Gauleitern kam der Wunsch auf eine künftig stärkere Vertretung bei den Tarifausschubungsver- handlungen. Für eine zentrale Regelung für die Hilfsarbeiter im Steindruckgewerbe wurden die einleitenden Maß- nahmen getroffen.

## Die Buchbinder

Die am 10. und 11. Mai ebenfalls im Leipziger Buch- gewerbehaule geführten zentralen Verhandlungen sind ge- scheitert. Die Buchbindergehilfen forderten für männliche Arbeiter 1,25 Mk. Erhöhung des Stundenlohns in allen Alters- und Ortsklassen, für weibliche Arbeiter 0,75 Mk. und für Akkordarbeiter 25 Proz. Zuschlag auf die am 12. Mai gezahlten Löhne. Die neuen Sätze sollten ab 13. bzw. 14. Mai Geltung erlangen.

Man hatte das Gefühl, schreibt die „Buchbinder- zeitung“ vom 23. Mai, daß an ein neues Aberein- kommen nicht zu denken wäre, solange die zur gleichen Zeit folgenden Buchdrucker nicht zu einer Verständigung gekommen seien. Die Buchbinderprinzipale aber er- klärten, die Buchdruckergehilfen wären fest entschlossen, ihren Gehilfen keinerlei Lohnerhöhungen zuzugestehen. Es wiederholte sich also das bei den Lithographen und Stein- druckern im Februar in die Erscheinung getretene Bei- spiel, deren Prinzipale ebenso operierten. Da das gef- ende Abkommen bis zum 31. Mai Wirkksamkeit hat, so mußten sich die Buchbinder, nachdem ihr Vorschlag, das Reichsarbeitsministerium entscheiden zu lassen, ebenfalls abgelehnt war, damit abfinden, daß am 27. Mai in Ein- nach neue Verhandlungen stattfinden sollen. Der Syndikus der Buchbindergehilfen meinte noch, die Arbeiterkraft solle doch auf eine höhere Warte stellen, als aller vier Wochen mit neuen Lohnforderungen zu kommen. Als ob die Arbeiter sich daraus einen Sport machen! Die Unter- nehmer sollten sich doch ebenfalls röhren, daß nicht aller vier Wochen die Lebenskosten sich beträchtlich erhöhen!

Für die Geschäftsbuchbranche verhandelte eine von beiden eingeschickte Kommission über die vorliegenden Ein- sprüche gegen die Ortsklasseneinteilung. Hier kam es auch zu keiner Einigung; in Weimar soll nun weiterverhandelt werden.

Die Bezahlung der Generallöhntage nach dem von der Zentralarbeitsgemeinschaft empfohlenen Modus wurde von den Unternehmern glatt abgelehnt. Der Buchbinder- verbandsvorsitzende erklärte darauf, es hätte keinen Zweck mehr, der Arbeitsgemeinschaft weiter anzugehören, wenn deren Beschlüsse finanzieller Natur immer von den Unter- nehmern beiseite geschoben würden.

Aber die Ablehnung des Reichstarifs der Buchbinder durch den Deutschen Buchdruckerverein, von dem eine Kommission an der Schaffung des Reichstarifs inständig mitgearbeitet hat, konnte die „Buchbinderzeitung“ die eigentlichen Gründe noch nicht mitteilen. Sie nimmt aber an, daß die in der „Zeitschrift“ gegebene Darstellung zu- treffen könne. Danach wären die Lohnsätze auf die Groß- buchbindereien zugeschnitten und gingen in den meisten Fällen über die Löhne der Buchdrucker hinaus, an die doch höhere Anforderungen gestellt würden. In Buch- druckereien werde das Buchbinderpersonal zumest mit ein- facheren Arbeiten beschäftigt: Falzen, Bescheiden, Ab- zählen, Heften, Verpacken usw. Dazu kämen vielfach un- gelernte Arbeiter zur Verwendung. In größeren Betrieben läge die Verhältnisse zwar etwas anders, aber doch nicht so wie in den Großbuchbindereien. Vom Buchbinderverbande sind Anweisungen für seine in den Buchdruckereien be- schäftigten Mitglieder erlassen. In Berlin ist ein Vor- gehen schon im Gange. Der Deutsche Buchdruckerverein wird also die in Aussicht gestellten neuen Verhandlungen bald aufnehmen müssen.

## Tariffverhandlungen der Chemigraphen und Kupferdrucker

Die „Graphische Presse“ (21. Mai) berichtet darüber und läßt erkennen, daß man es lieber gesehen hätte, wenn andre Branchen des Steindruckgewerbes den Anfang ge- macht haben würden, da für die chemigraphischen Pro- dukte sich der Absatz sehr vermindert hat, und das auch durch Verwendung anderer Techniken. Aber die Chemi- graphen und Kupferdrucker hätten am ungünstigsten ge- drängt, und so kam es am 10. und 11. Mai zu Verhand- lungen. Geordert wurde eine Lohnerhöhung von 60 Mk. Aber 25 Mk. für Chemigraphen, 30 Mk. für Kupferdrucker und Anrechnungsfähigkeit der den Berlinern am 23. April schon zugelandenen neuen Teuerungszulage von 20 und 25 Mk. zur Hälfte waren das Ergebnis, nachdem es ge-



verkehrverehrs im Hauptbahnhof (Mittelgang, rechts) zur Empfangnahme der Quartierkarte und der Buchsachen.

Der Tag der Abreise in Nürnberg ist rechtzeitig an das betreffende Hotel sowie die Zeit an Unternehmungen mitzuteilen.

Oskar Belchmidt, Sieben Zeilen 34.

Gau Westpreußen. (Generalversammlung, Telegraphenwahl.) In der Sitzung wurde Kollege S. M. David mit 288 Stimmen gewählt. Kollege G. Gango erhielt 211, zerstreut waren 13 Stimmen.

# Wichtig! Maschinenmeistertongreß!

Ein Telegramm zur Mitteilung, daß die Tagung des Kongresses im „Kulturverein“ (Telefonat) in Nürnberg, Drahtorganbau, stattfinden. Beginn: Donnerstags, den 10. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr.

Wegen Unannehmlichkeiten und Anknüpfen wollen sich die Teilnehmer an die Adresse des Kollegen Lorenz Schönert, Nürnberg, Adams-Strasse-Strasse 7, wenden.

## Gau Dresden

Sonntag, den 30. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saale der „Centralhalle“, Fischhofplatz 10.

### Dresdner Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Tarifanschuhbeschüsse und Feuerungszulage. 2. Verbandangelegenheiten.

### Norddeutscher Maschinenfegerverein (Sitz Hamburg)

Sonntag, 30. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, kleiner Saal oben:

#### Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Kasienbericht. 3. Anregung Elmshorn: Die Gull-Wanderversammlung in Elmshorn abzuhalten. 4. Technisches Vortrage des Kollegen August Krupp: „Schrauben und Schraubverbindungen“.

# Strebsame junge Leute

besonders solche, die vor Abschluß ihres Studiums oder ihrer beruflichen Ausbildung zum Kriegsdienst eingezogen wurden, finden in den

## Mentor-Repetitorien

die beste Hilfe zur Weiterbildung, zur Aufbesserung lückenhafter Kenntnisse sowie zur Vorbereitung auf die noch abzulegenden Prüfungen und das Abiturium.

Die ehemalige Seeresangehörige und Vorkampfstrebende, die sich selbst weiterbilden wollen, ein bewährtes Fortbildungsmittel!

- Mathematik**
  24. Rechnen I, II.
  25. Arithmetik u. Algebra I, II.
  36. Diophantische Gleichungen.
  39. Gleichungen 3. und 4. Grades.
  41. Binomials- u. Potenzenrechnung.
  55. Vierfeldige Logarithmentafeln und Zahlentafeln.
  56. 57. Höhere Analysis mit besonderer Berücksichtigung der unendlichen Reihen I, II.
  58. 59. Differential- und Integralrechnung I, II.
  7. Planimetrie.
  8. 9. 42. Planimetrische Konstruktionsaufgaben I, II, III.
  37. Planimetrische Verwandlungsaufgaben.
  38. Planimetrie. Teilungsaufgaben.
  16. 17. 47. Trigonometrie I, II, III.
  18. 19. Stereometrie I, II.
  48. 49. Analytische Geometrie I, II.
  50. 51. 52. Geometrische Zeichenvorlagen I, II, III.
- Geographie**
  4. Astronomisch-mathematische, physikal. u. polit. Geographie.
- Geschichte**
  15. Geschichtsbücher.
  40. Alle orientalische Geschichte.
  21. Griech. u. römische Geschichte.
  22. Geschichte des Mittelalters.
  23. 23 a. Geschichte der Neuzeit I, II.
- Religion**
  43. Religion I: Evangelisch.
  44. Religion II: Katholisch.
- Deutsch**
  20. Deutsche Literaturgeschichte.
  26. 27. Deutsche Sprache I, II.
  34. Deutsche Rechtschreibung.
  35. Deutsche Grammatik.
- Fremde Sprachen**
  2. 3. Französisch I, II.
  45. Französisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
  5. 6. Englisch I, II.
  46. Englisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
  11. 12. Lateinisch I, II.
  13. 14. Griechisch I, II.

Jeder Band 3,60 Mk. Alle 60 Bände auf einmal bezogen statt 216 Mk. nur 198 Mk. Durch jede Buchhandlung zu beziehen, wo nicht erhältlich, gegen Voreinsendung des Betrags unmitelbar vom

Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg Nr. Bahnhofsstr. 29/30.

# Buchdruckern!

Gleichigen, strebsamen Fachleuten bieten wir Gelegenheit, durch Übernahme einer auschließlichen Buchverteilung (Gründung eines Offizienorgans) für alle Städte Bayerns, Württembergs, Badens, sich eine selbständige Existenz zu gründen. Nur erstklassige Leistungen wollen sich melden. Näheres Subdirektion der „Münster“, München, Reichplatz 3.

Der Einzugsungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ auf Postfachkonto Leipzig Nr. 61328

## Maschinenfeger

Suchen zum sofortigen Eintritt einen für Monotypsetzerei. Schriftliche Angebote an die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft - Vakuumtubenfabrik - Siemensdorf bei Berlin, erbeten. [460]

## Monotypgießer

ledig, mit der Bedienung der Maschinen bestens vertraut, als Zweiter gesucht. Angebote mit Lohnforderung erbetet. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Trebbin (Kreis Teltow). [464]

## Monotypsetzer

für Russisch oder russischer Handfeger zur Ausbildung an der Monotypsetzmaschine gesucht. Oscar Brandstetter, Leipzig. [459]

widrigensfalls Ausschluß erfolgt! Hermann Zach (Hauptbuchnummer 108461), M. Beckmann (54250), G. Behaus (55856), G. Brinberg (18022), A. Hoffen (102269), S. Kaminski (102199), A. Kern (102307), A. Lüneburg (89443), G. Mariens (89134), Karl Meißner (17648), D. Nienstedt (102183), G. Schirich (102456), Max Ortel (95753), M. Osterland (17052), Otto Prahl (17545), John Rosenfeldt (89393). - G. Runkler, Hamburg, Reichenbergstr. 57.

## Verammlungskalender

Brandenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. Juni, in Brandenburg. Beiträge bis 13. Juni an den Vorsitzenden.

Dresden. Verammlung Mittwoch, den 9. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rhenbergstraße.

Gera. Verammlung Sonntag, den 29. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Offizieller Zurechnung“, Bauereisenstraße.

Leipzig. Bezirksversammlung Sonntag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“.

Saxony. Verammlung des Norddeutschen Maschinenfegervereins Sonntag, den 30. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (kleiner Saal oben).

Leipzig. Korrektorenversammlung Montag, den 31. Mai, abends 6 1/2 Uhr, in der „Goldenen Ege“, Dresdner Straße.

## Zwölfger Typograph

für Model B sofort gesucht. Bewerber, die in fremden Sprachen gearbeitet haben, werden bevorzugt. [465] Buchdruckerei Pawlowski, Zittau.

## Mkzidenzfejer

23 Jahre alt, firm in allen Sorten, wünscht sich zu verändern. Mitteleuropa und Schlesien bevorzugt. Gest. Offerten unter Nr. 478 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Jünger Schriftejer

20 Jahre alt, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der Linotypsetzmaschine auszubilden. (Gleich wohin!) Gest. Offerten erbeten an [466] C. Claassen, Boch, Gartenstraße 62 d.

## Stempelfejer

21 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Juli. Rheinland oder Süddeutschland bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter A. G. 471 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Maschinenfejer

Typograph System A und B, sucht sofort oder später Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 442 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Maschinenfejer

Typograph System A und B, sucht sofort oder später Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 442 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Schriftejer

19 Jahre alt, sucht möglichst sofort Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 476 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Maschinenmeister

im Werk-, Zeitung- und Maschinenbau erfahren, sucht in Schnellpresse und Triegel dauernde Stellung. Am liebsten in Bayern oder Württemberg. Gest. Angebote unter K. H. 439 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Schweizerdegen

oder Mkzidenzfejer, welcher eventuell auch am Typograph ausstellen kann, (u. d. sofort Stellung, Anfragen an [451] G. Schröder, Hammelsbach bei Wulst (Rheinspfalz).

## Bereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Genossenschaft m. beschr. KapitaL Bilanz 1919

Aktiva: Kassenkonto 5534,95 Mk., Hauskonto 181 809 Mk., Inventarkonto 25228 Mk., Debitorenkonto 22 480,15 Mk., Betriebsmaterialkonto 7693,72 Mk., Lagerkonto 9682,40 Mk. = 252 418,22 Mk.

Passiva: Hauskonto 137 000 Mk., Betriebsmaterialkonto 1230,65 Mk., Kapitalkonto 87 073 Mk., Unterstützungsfonds 4902,50 Mk., Reservefonds 11 095 Mk., Miß- und Sauereresefonds 3681,95 Mk., Gewinn 6835,12 Mk. = 252 418,22 Mk.

Kapitalsumme: 64700 Mk. Zugang 5900 Mk. Mitgliederzahl: 145. Hannover, den 18. März 1920.

Der Vorstand: A. Rosenbruch, Georg Roffe.

## Farbbänder

16 mm, schwarz, nicht kopierend; 25 mm, violett, nicht kopier., pro Zug 170 Mk. Paul Horn, Zuercherstr. 147.

## Kollege G. Schmidt

welcher 1907 mit Sigard Hammerlad aus Bukhara bei Spamer beschäftigt war, wird gebeten, eine Adresse mitteilen. G. Schmidt mit ihm in Briefwechsel zu treten. [762] Eventuelle Zuschrift erbetet. Ernst Wolmann, Hamburg 23, Pappelallee 12 III.

## Die Verbands-geschichte

528 Seiten Text und 20 Blatt Illustrationen, bei allen Preisen von nur 2 Mk. behaltem, die Versandkosten gehen aber zu Lasten der Besteller. Deshalb nur Sommerbestellungen durch die Vorhände zu empfehlen. - Auslieferung durch Radelli & Hill, Leipzig, Salomonstraße 8. Verrechnung dagegen mit Verbandskassierer Dr. Schweinitz, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.

## Alle in Ihrer Druckerei

unbrauchbar gewordenen Sekwinkelehen repariert sorgfältig. Elektromechanische Industrie, G. m. b. H., [168] München, Graubergstraße 1.

## Papiere zum Stizzieren

Format (21:31 cm) 10 Bogen 1,50 Mk. Verlag des B. B. D. B. G. m. b. H. / Leipzig, Chamissostr. 53 430

## Blaue Anzüge

für Drucker, nur gute Qualitäten, in den Größen 46 48 50 52. Qualität IV kleine mill. gr. R. 72. III 78 80 81 82. II 88 90 91 92. I 110 113 115 118. Qual. IV ist guter Stoff und Qual. I bestes rein Seiden. Die vielen Nachbestellungen sprechen allein für die Güte. [473]

## Maschinenband

Friedensqualität, liefern [67] Bezner & Mott, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

## Reißfaden zum Aufbau der Zurechtung

Schnellpresse u. Triegel, geb. postfr. 3,20 Mk. Einleitung des Universal-Reißfaden-Verfahrens auf alle Papierarten, postfr. 2,30 Mk. b. Vorlauf. Nicht mehr aber praktisch und arbeiten Sie im neuen Zurecht- und Arbeitsystem. Ein. Schrift 2,90 Mk., geb. 3,90 Mk. (Machn. 50 Bl. m.). R. Rauch, Smitzgart, Hohenzollernstraße 9, Postfachkonto 15 612. [69]

## Arbeitshefen

in allen Größen, prima Leinen, extra starke Qualität, Stück 52,50 Mk. per Nachnahme, hat abzugeben. G. Sittig, Werder a. Sa., Markt 31. [423]

## Breiszwerte Zigarren

von 75, 85, 90, 100, 120 und 150 Stk. per Stück, verpackt, auch in kleinen Rollen empfindlich für Rauch. G. P. Raabe, Leipzig-Reuditz, Reichenbäcker-Str. 33.

## Musikinstrumente

aller Art für Garantie für hervorragende Güte. Max Dörfel, Klingenbergstr. 15. Preisliste frei.

## Emil Krusch

die herzlichsten Glückwünsche! Goldig, 26. Mai 1920. Ortsverein Reuditz-Reuditz.

## Franz Sunghänel

im Alter von 66 Jahren. Sein bleibender und offener Charakter schenkt ihm in unsern Reihen ein ehrendes Andenken. [472] Ortsverein Reuditz.

## Paul Weiler

aus Reuditz. Sein kollegiales Wesen schenkt ihm ein bleibendes Andenken bei den Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin. [456]

## Johannes Gruhl

im 51. Lebensjahre. Sein freundliches Wesen und offener Charakter schenkt ihm ein dauerndes Andenken. [468] Ortsverein Danzig.

## Karl Mühl

aus Mühlheim (Ruhr), 42 Jahre alt. Etre seinem Andenken! [461] Offener Buchdruckerverein.

## Paul Unger

aus Gleditz, im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm. [477] Bezirksverein Frankfurt a. M.

## Walter Koblo

aus Leipzig, im 31. Lebensjahre am 4. Oktober 1918 im Westen gefallen ist. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren. Die Kollegen der Firma Zug, Pries, Leipzig.

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 57 — Leipzig, den 27. Mai 1920

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

## Stellungnahme zu den Tarif- auschlußbeschlüssen

In Berlin nahm eine Vertrauensmännerversammlung am 18. Mai Stellung zum Ergebnis der Tarifausschlußsitzung in Leipzig. In eingehenden Ausführungen gab Kollege Massini ein überblickendes Bild von den Leipziger Verhandlungen. An der fast dreißtündigen Debatte beteiligten sich die Kollegen Engelmann, Koffe, Bötsch, Schmidt, Fülle, Schich, Braun, Neumann, Lobe und Bierath. Nachdem eine Resolution Koffe-Gabben, die die Leipziger Abmachungen ablehnte, mit großer Mehrheit abgelehnt worden war, fand die Debatte ihren Niederschlag in folgender Entschließung, die gegen wenige Stimmen angenommen wurde: „Die am 18. Mai versammelte Vertrauensleute der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer erklären, daß das Ergebnis der Tarifausschlußsitzung den Buchdruckern nicht die Befriedigung ihrer Bedürfnisse bringt. Sie erkennen weiter, daß das gleiche Verhältnis nicht nur für die Buchdrucker, sondern für alle Arbeiter und Angestellten besteht, und daß der Kampf um bessere Lebensbedingungen daher von der gesamten Arbeiterklasse aufgenommen werden muß. Zu diesem Zweck erheben die Vertrauensleute der Berliner Buchdrucker die Berliner Gewerkschaftskommission und den Gewerkschaftsbund, im Vereine mit den Angestellten die gesamte Arbeiterklasse zusammenzufassen zum Kampfe für die Verbesserung der Lebenshaltung. Die logische Entwicklung dieses Einheitskampfes der Gesamtarbeiterklasse führt auf den Weg zur Eroberung der politischen Macht und zur Schaffung der sozialistischen Gesellschaft.“

Eine am 21. Mai tagende außerordentliche Versammlung des Ortsvereins Bielefeld nahm Kenntnis vom Ergebnisse der Tarifausschlußsitzung. Sie legte scharfen Protest ein gegen das Verhalten unserer Prinzipalität, die so wenig Verständnis für unsere außerordentliche Notlage gezeigt hat. Die Verarmung war der Ansicht, daß trotz der schwierigen Lage unseres Gewerbes alle Firmen bei vernünftigem Willen und sozialer Einsicht wohl in der Lage seien, durch etwas mehr Entgegenkommen die große Not der Gehilfenklasse zu lindern. Um das Gewerbe vor schweren Erschütterungen zu bewahren, wurde den getroffenen Abmachungen zugestimmt unter dem Vorbehalte, daß das Kreditsamt II in seiner Sitzung vom 28. Mai die Industrieerzeugungszulage auf die ab 31. Mai 1920 zu zahlende Höhe nicht in Antrag bringt. Die gehilfenfeindlichen Vertreter wurden beauftragt, unter keinen Umständen irgendwelchen Verschlechterungen ihre Zustimmung zu geben, sondern dafür einzutreten, daß die Industrieerzeugungszulage in ihrer ursprünglichen Höhe von 16 Mk. pro Woche festgelegt wird. Die Versammlung erklärte ihre Entschlossenheit, die gerechten Forderungen mit allen Mitteln zur Durchführung zu bringen.

Die Mitgliederversammlung Chemnitz nahm am 18. Mai mit Entschiedenheit Kenntnis von dem Ergebnisse der Tarifausschlußsitzung. Die (noch dazu in zwei Raten zahlbare) Zulage von 30 Mk. wurde als viel zu gering bezeichnet. Auch die Dauer des Abkommens bis Ende August wurde heftig bekämpft. Scharfer Protest wurde eingelegt gegen die Vorsehung der Lokalaufsichtsbekanntmachung; für Chemnitz bedürft der Lokalaufsicht schon seit Jahren dringend eine Erhöhung auf mindestens 17%, Proz. Die aus dem Protokoll über die Tarifausschlußsitzung ersichtliche Fürsorge der Prinzipalität für unsere Arbeitlosen beleuchtete im besten Maße die Tatsache, daß die Neuausgeräten auch in diesem Jahre schon auf die Straße gesetzt werden.

In Magdeburg erstattete in einer Versammlung am 17. Mai Kollege König (Halle) Bericht von der letzten Tarifausschlußsitzung. Nach beifälliger Aufnahme des Berichts gaben die Anwesenden ihre „Zufriedenheit“ über das Erreichte durch einstimmige Annahme nachfolgender Entschließung kund: „Die am 17. Mai tagende Versammlung des Ortsvereins Magdeburg ist nach Anhörung des Berichts ihres Vertreters, Kollegen König (Halle), der Ansicht, daß das erzielte Ergebnis der Tarifausschlußsitzung in unsern Reihen keine Befriedigung auslösen kann. Die gewöhnlichen Teuerungszulagen stehen in gar keinem Verhältnis zu den enorm gestiegenen Preisen der wichtigsten Lebensmittel, und sie kann es deshalb erst recht nicht verstehen, daß diese geringen Zulagen noch in zwei Raten bezahlt werden sollen und die erste Rate noch 14 Tage auf sich warten läßt. Die Versammlung ist der Ansicht, daß trotz der nicht zu leugnenden Notlage unseres Gewerbes die so viel gerühmte soziale Einsicht unserer Prinzipale fehle. Die Verammelten sind der Ansicht, daß die Gehilfenvertreter ihre Schuldigkeit getan haben und bedauern, daß diese Abmachungen bereits für uns bindend sind.“

In Leipzig nahm eine gutbesuchte Gaumnitglieder-versammlung am 20. Mai zum Ergebnis der Tarifausschlußsitzung Stellung. Gehilfenvertreter Bogensch erstattete Bericht. Kleinem Gehilfenvertreter sei es leicht gefallen, dem vorliegenden Resultat zuzustimmen, aber unter Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse im Gewerbe sei nicht mehr zu erreichen gewesen. Er ermahnte, unter diesen Gesichtspunkten das Resultat zu würdigen und schloß mit einem Appell an die Einigkeit und Geschlossenheit der Kollegen in der Zukunft. In der an-

schließenden Diskussion wurde von allen Rednern gegen die unzulängliche, den Preissteigerungen in keiner Weise Rechnung tragende Teuerungszulage gesprochen. Der weit hinausgeschobene Einführungsstermin und die Teilung der Zulage wurden besonders scharf kritisiert. Einige Redner sprachen gegen die Tarifgemeinschaft, die uns nicht die nötigen Hilfsmittel gewährleisten könne. Ferner wurde von einem Redner dagegen protestiert, daß das finanzielle Ergebnis nicht erst zur Urabstimmung der gesamten Tarifgemeinschaft unterbreitet worden sei. Schließlich wurde nachfolgende Resolution gegen eine starke Minderheit angenommen: „Die am 20. Mai 1920 im „Albergarten“ tagende Mitgliederversammlung des Vereines Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzer erklärt das Ergebnis der letzten Tarifausschlußsitzung als völlig unzureichend. Sie erkennt die Fälligkeit der Gehilfenvertreter bei diesen Verhandlungen an. Die Versammlung kann in der vorliegenden Forderung der Löhne nicht das Hilfsmittel erblicken und fordert den Verbandsvorstand auf, sich unverzüglich mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in Verbindung zu setzen, um bei der Reichsregierung schleunigste Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu erwirken.“

In einer Versammlung der Mitgliederversammlung München am 17. Mai schilderte Kollege Kemmerich als Gehilfenvertreter den Verlauf der Gavourbeiterkonferenz und der Tarifausschlußsitzung in Leipzig, dabei die Berichtserstattung im „Korr.“ ergänzend und erklärend. Daran schloß sich eine längere Aussprache, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, daß es verwunderlich sei, daß immer bei Tarifausschlußberatungen die angeblich schlechte Lage des Gewerbes so in den Vordergrund gerückt werde, an der doch die Gehilfenklasse nicht schuld sei, sondern das ganze kapitalistische System. Alle Kräfte hätten die Pflicht, die Mißstände, die durch dieses System hervorgerufen worden seien, zu beseitigen, wenn erkannt werde, daß unter diesem System das Gewerbe nicht den Spielraum habe, um sich auswirken zu können. Mit dem ewigen Kreislaufe der Teuerungszulagenerhöhung und der sich immer wieder sprunghaft erhöhenden Preise für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel sei der Arbeiterkampf keineswegs beendet, wenn nicht von allen in Frage kommenden Stellen der Hebel da angelegt werde, wo es notwendig sei, um Besserung herbeizuführen. Der gegenwärtigen gestiegenen und planlosen Wirtschaftspolitik müsse eine vernünftige Preispolitik entgegengekehrt werden, wenn nicht in nächster Zeit ein allgemeines Krümmereis das Ende sein soll. In Erwartung, daß die in Frage kommenden Kreise die drohende Gefahr erkennen und auf tatsächliche baldige Abhilfe bedacht sind und unter noch mäßiger Würdigung der Schwierigkeiten, die insolge dessen das Gewerbe belasten, nahm die Versammlung die neuen Teuerungszulagenerhöhungen an unter ausdrücklicher Betonung, daß dieselben nicht annähernd die in letzter Zeit erfolgte Verteuerung aller Nahrungs- und Bedarfsartikel auszugleichen imstande sind.

In einer von über 500 Kollegen von Nürnberg-Gütrich besuchten Versammlung am 14. Mai erstattete Kollege Kemmerich Bericht über die letzte Gavourbeiterkonferenz und die Tarifausschlußsitzung. Die Versammlung erklärte sich nach den eingehenden Darlegungen, die mit den Vereinbarungen einverstanden. Allgemein kam aber zum Ausdruck, daß es doch endlich einmal gelingen möge, durch vernünftigen Preisabbau usw. auch für uns Buchdruckergehilfen wieder ein menschenwürdiges Leben zu schaffen. Eine eingebrachte längere Resolution fand keine Gegenliebe bei der Versammlung, da mit papierenen Protesten doch nichts erreicht wird.

Am 19. Mai tagte in Steffen eine Versammlung farbiger Gehilfen, die Stellung nahm zur Tarifausschlußsitzung in Leipzig. Der Referent, Kollege Hannack, führte einleitend aus, daß er sich kurz fassen könne, da diesmal eine beschleunigte Berichtserstattung im „Korr.“ erfolgt sei. Er gab ein klares Bild von den Verhandlungen und zog auch die Schwierigkeiten in Betracht, die zu überwinden waren, um überhaupt auf einer Einigung zu kommen. In der anschließenden Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß es den Gehilfen sehr schwer werde, dem zustimmen zu müssen; aber in Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse seien sie gezwungen, sich damit abzufinden.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Mit einer organisatorischen Verfassungsreform sind gegenwärtig die Mitglieder des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftsetzervereins beschäftigt, nämlich mit der Zusammenlegung des Ausschusses des niederösterreichischen Vereines und des Wiener Gehilfenausschusses. Die Jahreshilfe hindurch aus gelehrlichen Gründen bestandene Zweiteilung der niederösterreichischen Organisation zur getrennten Regelung der organisatorischen und rein tariflichen Angelegenheiten hat sich als überlebt und unpraktisch erwiesen. Für die Zukunft wird deshalb eine Form gefunden werden müssen, die ein intimes Zusammenarbeiten und größere Einheitslichkeit in allen wichtigen organisatorischen Fragen gewährleisten.

**Frankreich.** Der mehrwöchige Streik der Pariser Buchdrucker, über dessen Ursachen wir in Nr. 33 berichteten, konnte nach hartnäckigem Kampf erfolgreich für die Gehilfenklasse beendet werden. Nicht nur der gesetzlich eingeführte achtstündige Arbeitstag ist von den Prinzipalen, die ihn mit allen Mitteln zu umgehen und zu durchbrechen versuchten, anerkannt, sondern es sind auch einige materielle Verbesserungen errungen worden, und außerdem müssen sich die Prinzipale einem Schiedspruch des Arbeitsministers unterwerfen. Die gezahlte Streikunterstützung bezifferte sich auf 150.000 Fr. wöchentlich. Die nicht am Streik beteiligten Kollegen steuerten 5 Proz. ihres Lohnes zur Streikunterstützung. Die Wiederaufnahme erfolgte unter folgenden Bedingungen: Es wird von beiden Seiten anerkannt, daß ein Schiedspruch des Arbeitsministers endgültig zwischen dem Arbeitgeber und der Forderung der Gehilfen (30 Cts. Aufbesserung in der Stunde) und der Forderung der Gehilfen (30 Proz. Aufbesserung in der Stunde) entscheiden wird. Die Streikenden haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Schiedsrichter in ganzer Freiheit seinen Schiedspruch fällen kann. Die Bedingungen des Wiedereintritts sind die folgenden: Wiedereinstellung aller Streikenden; Mehrbezahlung um 30 Cts. die Stunde auf alle erreichten Löhne; alle Vergünstigungen, die während des Streiks erworben wurden, bleiben aufrecht; vom 1. Juli ab wird eine paritätische Kommission tagen; sie wird die Entschädigungssumme für die Teuerung bestimmen, die je nach den Schwankungen der Lebenskosten während des vorhergegangenen Quartals gegeben ist; diese Kommission wird alle drei Monate zusammenzutreten.

**Großbritannien.** Wie schon in Nr. 45 gemeldet, hat der Verband der Provinzgehilfen der Prinzipalorganisation neue Lohnforderungen für alle Gehilfen unterbreitet, die eine Erhöhung von 1 Pfd. Sterl. pro Woche bedeuten. Die Forderung ist begründet in den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen. Laut amtlicher Statistik sind die Kosten des Lebensunterhalts in England jetzt um 135 Proz. höher als vor dem Krieg. Infolgedessen sollte die Prinzipalität die Notwendigkeit einer neuen Lohnerhöhung schon von vornherein eingesehen. Sie den in der ersten Maiwoche in London gepflogenen gemeinsamen Beratungen schlugen die Provinzgehilfenvertreter eine Lohnerhöhung von 4 Schill. pro Woche vor, die sie nach heftigem Wortgefecht mit den Gehilfenvertretern schließlich auf 6 Schill. erhöhten. Welter glaubten die Prinzipale jedoch unter keinen Umständen gehen zu können. Die Folge war der resultierende Abbruch der Verhandlungen. Beide Parteien beabsichtigen nunmehr, ihren Mitarbeitern die Entscheidung zu überlassen. Über den Ausgang ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Die Materie ging im Lande sehr ruhig vorüber. Nur eine Minderheit der Arbeiterklasse blieb der Arbeitsstätte fern; außer in London, wo der 1. Mai mehr als Vergeltungstag denn als Tag internationaler Solidaritätshandlung betrachtet wird. Die Buchdrucker sind nur wenig daran interessiert.

Trotz der sehr großen Umfang annehmenden Papiernot ist der Geschäftsgang im englischen Buchgewerbe noch ziemlich lebhaft, besonders in der Hauptstadt. Die Arbeitslosigkeit ist insoweit nur gering. Nichtsdestoweniger wird der Papiernot wegen in untersten Kreisen ein wenig einer gewerblichen Krise im Laufe des Sommers andeuten bestimmt gerechnet. In Londoner Seherkreisen macht sich ein gewisser Optimismus geltend wegen der hohen Löhne in Zeitungsbetrieben. Die Verleger können nicht einsehen, warum Zeitungsetzer 8 Pfd. Sterl. (Morgenausgaben) und 7-15 Pfd. Sterl. (Abendausgaben) verdienen, während sie selbst es höchstens auf 4-5 Pfd. Sterl. pro Woche bringen. Ein schwieriges Problem für die Londoner Sehergesellschaft in einer Zeit, wo alle Berufsgenossen die Not gleichermaßen drückt!

Zuhand, die Auflage des amtlichen Organes der Regierungskommission, die „Iswjestija“ („Nachrichten“), beträgt 530.000 (nicht 530.000 wie in Nr. 45 fälschlich angegeben). Die „Iswjestija“ ist augenblicklich die weitverbreitetste Zeitung Sowjetrusslands. „Iswjestija“ wie „Pravda“ („Wahrheit“), Organ der kommunistischen Partei Russlands, werden in der Staatsgraphie Nr. 1 in Moskau, in der vor dem Bolschewikministerium die „Russkoje Slowo“ („Das russische Wort“) gedruckt wurde, hergestellt. Für Propagandazwecke werden außer in den Armeegraphien auch in jener Druckerei beschleunigt kommunistischer Richtung in russischer, deutscher, magyarischer, tschechischer, serbischer, englischer, französischer und in noch anderen Sprachen gedruckt. In Petersburg erscheint allmonatlich „Die dritte Internationale“, die außer in russischer auch in deutscher, englischer, französischer und magyarischer Sprache erscheint und Berichte über den Stand der sozialen bzw. kommunistischen Bewegung in den verschiedenen Ländern bringt; diese Berichte sind meist von Führern jener Bewegungen geschrieben und werden nach Rußland eingeschmuggelt.

Parteiorgan sind die Buchdrucker tatsächlich die Führer der Menschewiki (Rechtssozialisten). Zwei bis höchstens fünf Prozent von den Buchdruckern sind Kommunisten. Von den etwa 1400 Bucharbeitern Samaras beispielsweise waren im Vorjahre nur 43 Kommunisten,

von denen fast alle in der Werten Armeebucherei beschäftigt waren; als Kollschak mit seiner Armee Samara bedrohte, traten 14 Kommunisten aus der Partei aus. Der Sekretär der jamaikanischen Bucharbeiter, ein Menschewik, wurde grundlos eingekerkert. Unter dem Zarismus schwächte er in Sibirien und kehrte erst nach dem Umsturz von dort zurück; den Kommunisten war er auch unbequem, und so steckten sie ihn ins Gefängnis. — Von den Leitern in der Staatspropaganda Nr. 1 in Moskau beschäftigten etwa 900 angestellten Bucharbeitern waren nur 46 Kommunisten, einige Anarchisten, alle übrigen bekennen sich zu den Menschewiken. Dasselbe Prozentverhältnis in Bezug auf die Parteizugehörigkeit ist unter den Buchdruckern auch in den Provinzialstädten anzutreffen. Infolge der Unterdrückung der Meinungsfreiheit und der damit verbundenen Anhebung der Preise herrscht unter den Buchdruckern eine große Arbeitslosigkeit; meist findet man die konditionslosen Buchdrucker in den Reihen der Schieber.

**Niederländisch-Indien.** Nun haben sich auch die Kollegen in Niederländisch-Indien zusammengeschlossen und eine Organisation ins Leben gerufen. Vorliegender ist Kollege A. W. Marcus, Sekretär Kollege E. C. van Codi, Kassierer Kollege A. Griebich.

**Niederländisch-Indien.** Über die Beendigung des Buchdruckerstreikandes in Ostindien schreibt „Grafisch Weekblad“ folgendes: „Zwei Semarangische Gemeinderatsmitglieder stellen an die Prinzipale des Besuchs, behufs Besprechung mit einer Streikdeputation zusammenzukommen, damit auf diese Weise der Konflikt sein Ende finde. Diese Zusammenkunft sollte mit Ausschluß der Fachvertreter stattfinden. Die Buchdruckerelbhaber ihrerseits forderten aber, daß die Arbeiter vorerst an die Arbeit gehen, wonach sie bereit seien, in lokaler Weise die Arbeitsverhältnisse einer Besprechung zu unterziehen. Das Personal der Firma Bishop in Semarang stellte nunmehr den Streik ein, jedoch unter der Bedingung, nicht für die vom Auslande betroffene Zeitung „De Locomotief“ arbeiten zu müssen. Die Firma trat deshalb aus der Prinzipalsvereinigung aus. Ihr folgte eine zweite Firma. Nun sah sich die Geschäftslieferung der Zeitung „De Locomotief“ gezwungen, mit einer Deposition ihrer Arbeiter zu unterhandeln. Sie gewährte ihren Arbeitern 20 Proz. Lohnenerhöhung und 10 Proz. Ebgeid. Außerdem mußte sie den Typographen und wohl oder übel anerkennen. Somit hat dieser Streik für die armen chinesischen und javanischen Kollegen ein gutes Ende erreicht.“

**Amerika.** Wie wir der deutsch-amerikanischen „Buchdruckerzeitung“ entnehmen, gibt eine vor kurzer Zeit aufgenommene Statistik der Werk- und Maschinenbauindustriellen der Stadt New York deren Zahl auf 797 an. Darin sind insgesamt 22299 Personen beschäftigt. Davon entfallen auf Handwerker 4735, auf Maschinenleger 1209, auf die Druckerpressen 7893 und auf die Buchbindereien 4856. In diesen 797 Druckerereien stehen 525 Linotypen- und Interpnelemaschinen, 131 Monotypen- und 142 Monotypenmaschinen. Nur 102 weibliche Arbeiter wurden in den Druckerereien gezählt, und zwar 12 im Handlabe, 23 an Schmalmaschinen und 67 an den Pressen. Über in den Bindereien waren 2425 Frauen, oder fast genau die Hälfte des Gesamtpersonals beschäftigt. Die Zahl der Lehrlinge betrug 411 in den Schereien, 219 in den Pressräumen und 39 in den Bindereien. Die Lohnliste dieser 797 Druckerereien stellte sich im Berichtsjahr auf 25084390 Doll., die sonstigen Ausgaben auf 23751065 Doll., und der Preis des verbrauchten Materials auf 29071021 Doll.

In den Druckerereien der großen New Yorker Tageszeitungen bereiten sich grundrührende technische Neuerungen vor. So werden z. B. im neuen Sonderheft der „New York Sun“ keine Anzeigen oder sonstiger Satz mehr abgeleget, sondern alle Typen werden sofort nach deren Gebrauch eingeschmolzen und die vorhandenen 816 Säften Zifelschrift immer mit neuen Typen aufgefüllt, welche durch 12 Gießmaschinen der Lanston-Monotypes geliefert werden.

## □ □ □ Korrespondenzen □ □ □

**Hannover.** Das 50jährige Berufsjubiläum der Kollegen P. Reichenbach, H. Weber, A. Heinemann, P. Tzigen und E. Struch soll am 29. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Volksheim“ feierlich begangen werden. Kollege Reichenbach hat in Guben bei Salomon 1870-74 gelernt. Als Gehilfe durchwanderte er zweimal Deutschland, konditionierte in Saltdien, Rudolstadt, Oberweißbach, Guben, Karlsruhen, Springs, Hannover, Gelsenkirchen, Bielefeld, um dann 1905 wieder in Hannover zu landen. In Gelsenkirchen war er Vertrauensmann, ebenfalls Delegierter auf dem Goutage 1887 in Düsseldorf, wo der jetzige Bau Rheinland-Westfalen aus „Niederrhein“ und „Westfalen“ zusammengelegt wurde. In Bielefeld war er Relektantenverwalter und Gehilfenvorstand des Tarifbildungsgerichts, später auch sozialdemokratischer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Bielefeld. In Hannover wurde er bereits 1906 in den Vorstand gewählt, in dem er seitdem tätig ist. Kollege Weber verließ bis zum Jahre 1877 in seiner Buchdruckererei Jacob in Hannover. Auf der Wanderschaft arbeitete er in Erlaut und Prenslau. Seit 1892 ist er bei Gebrüder Jänicke tätig. Kollege Heinemann lernte bei Gebrüder Jänicke in Hannover; arbeitete später in Neuruppin, Barmen und Bielefeld. Seit 43 Jahren ist er bei der Firma König & Eberhard tätig. Kollege Struch, der bei Bruns in Minden gelernt

hat, ist seit dem Jahre 1885 in der Schläferischen Buchdruckererei tätig. Kollegen Tzigen Buchdruckerlaufbahn fand bereits in Nr. 45 des „Korr.“ Würdigung.

**Wiesbaden.** Am 22. Februar fand unsere diesjährige Bezirksjahresversammlung statt, die infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse von nur wenigen Kollegen des Bezirks besucht werden konnte. Nach Eröffnung des Geschäfts- und Jahresberichts wurde zu den Vorstands- wahlen gedrückt, galt es doch, an Stelle des nach elfjähriger verdienstvoller Tätigkeit auscheidenden ersten Vorstehenden einen Nachfolger zu wählen. Da bei dem Punkte keine Einigkeit erzielt werden konnte, wurde dem Ortsvereine Wiesbaden die Vollmacht übertragen, die Vorstandswahlen in einer nächsten Versammlung vorzubereiten. Bei der Beratung der Anträge zur Generalversammlung erklärte man sich mit den Vorstandsvorschlägen einverstanden, wenn auch nicht verheißt wurde, darauf hinzuweisen, den Verband nicht als Interlokutionsverein, sondern als Kampforganisation zu betrachten. — Im Anschlusse daran fand dann am 6. März eine Ortsvereinsversammlung statt, die die aus der Jahresversammlung zurückgestellten Punkte erledigte. An Stelle des Kollegen Holzhauser wurde Kollege Golt als erster Vorstehender vorgeschlagen, während der gesamte Vorstand in seiner Zusammenlegung verblieb, bis auf einen auscheidenden Beisitzer, für den Kollege Holzhauser gewählt wurde. Die Wahl des ersten Vorstehenden und Kassierers erfolgt in Verbindung mit der Wahl des Delegierten zur Generalversammlung, als welcher Kollege Holzhauser vorgeschlagen wurde, durch Urwahl im Bezirk. In der Lehrlingsfrage war man der Ansicht, daß mehr wie bisher auf die körperliche und geistige Fähigkeit des Nachwuchses Wert gelegt werden müsse und man erhofft von der neuen Lehrlingsordnung im Gewerbe grundlegende Änderungen. Auch wurde eine Lehrlingsprüfungskommission gebildet, die sich aus Kollegen aller Sparten zusammensetzt. Dann wurde der Bericht über die Tarifauschüßigung entgegen- genommen.

**Wiesbaden.** (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 18. Januar erstattete Vorliegender Stoff den Jahresbericht. Nachdem der leitende Vorstand einstimmig wiedergewählt worden war, wurden die Neujahrsdrückdrücken besprochen. — Am 30. Januar wurden die Anträge zur Tarifrevision besprochen. — Am 8. Februar fand ein Familienausflug nach Biebrich statt, anschließend Abendunterhaltung; die urfideien Stunden werden den Kollegen ungenügend bleiben. Allen Mitwirkenden sei Dank gesagt. — Am 1. März wurde der „Maschinenmeister im Buchgewerbe“ u. a. m. besprochen. — Am 22. März unterhielten wir uns über die „Kaudische Broschüre“, und am Vormittage des 28. März besichtigte der Verein die Maschinenfabrik Johannsberg. Der Firma sei hier unser Dank gesagt. Nachmittags besuchten wir die Gartenbaulehranstalt Geisenheim und wanderten dann nach Marienfal. Auch dieser Tag ist „lebender Satz“, im Gedächtnisse der Kollegen. Auf die Veranstaltungen, die sich alle eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen hatten, näher einzugehen, ist nicht angängig. Möge allerorts so im Interesse unterer Sache gewirkt werden.

## □ □ □ Rundschau □ □ □

**Nachnahmewertes Beispiel.** Die Verlagsgenossenschaft „Volksstimme“ in Schmalkalden zahlte die erste Rate der neuen Steuerzulage, und zwar 15 Mark 12 Pf., bereits am 17. Mai. Die zweite Rate in der Höhe von 30 Mark, kam am 24. Mai, in der ersten Sunwoche zur Auszahlung. Weiter werden als Beihilfe zu den Ferien, die einheitlich ohne Karenzzeit auf 14 Tage festgelegt sind, für Beurlaubte 8 Mark, und für Ledige 5 Mark pro Tag extra gezahlt. Außerdem werden die Invaliden- und Krankenkassenbeiträge auch in der letzten erhöhten Form — wie früher — vom Gehalt getragen.

**Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe haben die Kollegen Edwin Dörr, Oswald Hertel, Jean Sakobi, Paul Kranz, Heinrich Fahrner und Hermann Eppingner, sämtlich in Heidelberg, vor dem Prüfungsausschuss in Mannheim mit Erfolg bestanden; desgleichen vor der Handwerkskammer zu Harburg der Kollege Theodor Sübner in Buxtehude. — Vor der Handwerkskammer in Halle a. d. S. legte der Maschinenmeister Alfred Karlstedt in Bitterfeld die Meisterprüfung mit Erfolg ab.

**Arbeit für den Demobilisierungskommissar in Leipzig.** In Nr. 114 des „Koblenzer Generalanzeiger“ vom 18. Mai befindet sich ein Inserat der Firma Grabe & Richter in Leipzig, Lange Straße 7, worin „Machinen, wichtig gebraucht, für das graphische Gewerbe, Druck-, Schneide- und Prägemaschinen, Elektromotoren, etwa 3000 Lithographiesteine, alle Größen, auch aus Ausland zu verkaufen“, empfohlen werden. Wir nehmen an, daß es bei dem zuständigen Demobilisierungskommissar ein Refort gibt, das solche „Geschäftsköglichkeit“ im Dienste der Beschaffung deutscher Produktionsmittel an das Ausland zu verbinden hat und daher nicht zögern wird, der genannten Firma so schnell und so energisch wie möglich auf die Finger zu klopfen.

**Gepante Sozialisierung des Bahnbuchhandels.** Infolge verschiedener steigender Differenzen im Berliner Bahnbuchhandel hat der Angestelltenverband des Buch- und Zeitungsgewerbes an das Reichsverkehrsministerium die Aufforderung zur Sozialisierung des Bahnbuchhandels gerichtet. Es ist hierbei nicht sowohl an eine Verstaatlichung des Bahnbuchhandels gedacht

worden, sondern entsprechend dem Grundsatze der Sozialisierungskommission an die Bildung einer selbständigen Person in der Form einer Eisenbahnbuchhandlungsgemeinschaft, in die die Leitungen der Direktionsbuchhandlungen, die Betriebsräte der Angestellten und die Eisenbahnverwaltung zu je ein Drittel ihre Vertretung als oberste Leitung zu entsenden hätten. Die einzelnen Direktionsbuchhandlungen arbeiten wie selbständige Filialen dieser Zentrale nach kaufmännischen Gesichtspunkten in Einkauf und Verkauf. Die Bezahlung der Angestellten erfolgt gemäß den Vereinbarungen mit der Organisation in Form eines Fixums und einer Umfahprovision; der Reingewinn würde an die Eisenbahnverwaltung abzuführen sein und damit der Gesamtheit zugute kommen. Entsprechende Sicherstellung der Angestellten durch Bildung von Pensionsfonds ist vorzusehen. Es ist zu hoffen, daß dieser Vorschlag, der verstanden will, auf einem Teilgebiet unseres Wirtschaftslebens, das längst ihrem Reiz ist, Ernst mit der Sozialisierung zu machen, wohlwollende Aufnahme und rasche Durchführung findet, zumal hier die Macht des Reiches als des Inhabers der Eisenbahn durchaus zu reichen würde, um durch Kündigung der Nachverträge und Übertragung des Betriebs der Bahnbuchhandlungsgemeinschaft an diese zu bildende Reichs-Eisenbahnbuchhandlungsgemeinschaft den praktischen Beweis für die zweckmäßige und legenreiche Wirkung der Sozialisierung zu bringen.

**Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte.** In einer gemeinsamen Kundgebung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände an die Ortsausschüsse wird die Einrichtung einer „Gewerkschaftlichen Zentrale der Betriebsräte“, deren Geschäftsstelle bis auf weiteres im Bureau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin SO 16, Engelauer 15 IV, ihren Sitz hat, bekanntgegeben. Diese Zentrale wird in nächster Zeit einheitliche Richtlinien für alle Betriebsräte den einzelnen Ortsausschüssen oder Korstellen überleiden. Die letzteren Instanzen müssen in gleicher Weise wie die Zentralfstellen zusammenarbeiten. Zu diesem Zwecke sind alle Betriebsräte in die Gesamtorganisation der Gewerkschaften einzugliedern, wobei eine örtliche Zusammenfassung nach Industriegruppen wie in Berlin und Hamburg als vorbildlich zu empfehlen ist. Eine Trennung der Betriebsräte aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen ist zu vermeiden. Mitte Juni soll eine zentrale gewerkschaftliche Betriebsrätezeitung erscheinen. Durch diese Zusammenarbeit der Betriebsräte mit den gewerkschaftlichen Organisationen muß ein gewaltiger wirtschaftlicher Faktor entstehen, der nicht nur zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens von den Folgen des Krieges, sondern zu seiner Umgestaltung zum Segen aller Arbeitenden entscheidend beitragen wird. Jede Organisation der Betriebsräte, die einer bestimmten politischen Partei dienen soll, muß dieser naturgemäßen Entwicklungsgang streben. Wer aus parteipolitischen Gründen eine Sonderorganisation der Betriebsräte erstrebt, schwächt die wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse. Diese kann und darf sich für die nächste Zeit und für absehbare Zeit nur in den Gewerkschaften konzentrieren und muß eins mit ihnen sein.

**Die Sozialisierungskommission.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte dieser Tage einen Erlaß des Reichspräsidenten über die Einberufung und die Befugnisse der Sozialisierungskommission. Der Erlaß gibt dem Reichswirtschaftsminister das Recht, die Kommission nach ihren Vorschlägen zu ergänzen. Die Gesamtzahl der Mitglieder soll dreißig nicht übersteigen. Der Sozialisierungskommission gehören an: Professor Ballod, Friedrich Bastrup, Dr. Adolf Braun, Adolf Cohen, Professor Rudolf Hilferding, Otto Hue, H. Kaufmann, A. Kaufman, Direktor Hans Krämer, Dr. Karl Melchior, Dr. Robert Kuczynski, Professor Dr. Ledebur, Professor Hugo Lindemann, Franz Neufeld, Dr. Walter Rathenau, Karl Friedrich v. Siemens, Professor Dr. Joseph Schumpeter, Paul Umbreit, Generaldirektor Dr. Bogelstein, Professor Alfred Weber und Rudolf Wiffel. Die Sozialisierungskommission hat das Recht, auf Grund ihrer Arbeiten der Reichsregierung Vorschläge für gesetzliche und Verwaltungsmassnahmen gemeinwirtschaftlicher Art zu unterbreiten und Anträge zu einer wirtschaftlichen und zweckmäßigeren Gestaltung der Reichs- und Staatsbetriebe, insbesondere der Post und Eisenbahn, zu geben. Die Vorbereitungen der Sozialisierungskommission sind so weit gediehen, daß die Vorschläge für einzelne Wirtschaftsbereiche von Unterkommissionen ausgearbeitet werden können. Ein Entwurf über die Regelung der Großwirtschaft ist bei der Unterkommission für Kohle und Stahl bereits in Vorbereitung. Die Gründung weiterer Unterkommissionen ist beabsichtigt für das Gebiet der Kommunalisierung unter Hinzuziehung der Bauoffizindustrie und für die Behandlung von wirtschaftlichen Finanzfragen, wie das Problem des Außenhandels.

## Verschiedene Eingänge

„Typographische Mitteilungen.“ Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. 616 Leipzig, 17. Jahrgang, 1920, viertes Heft. Diese Zeitschrift erscheint am Anfang eines jeden Monats. Bezug aus dem Verlage: Der Jungen Saat. — Was darf der Buchdrucker zeichnen? — Mehr Satz, weniger Zeichnung! — Antilinderben. — Normung der Papierform. — Buchführung. — Aufgaben eines Reichspräsidenten.

„Anschlußbuch für das Berliner Buchdruckergewerbe.“ Dieses Taschenbüchlein enthält Adressenverzeichnisse der Buchdruckerereien in Berlin und dessen Vororten, der Schriftsetzereien, der Organisations-, Berufsvereine, Tariflinderben, Drickmaschinenwerkstätten; ferner Anstalten über die wichtigsten tariflichen Arbeitsbedingungen, Krankenkassenangehörigen u. a. Geausgegeben und zu beziehen von dem Kollegen Otto Schulz in Berlin N 37, Fürstendörfer Straße 10, zum Preise von 1,50 Mk.

„Sozialistische Monatshefte.“ Herausgeber Dr. F. Moch, 1920, 14. Heft. 1. Heft 5. 28. Jahrgang, 28. Band, 1920, Heft 1, 50 Mk. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, c. m. h. S., Berlin W.